

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für W<sup>ald</sup>bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis im Oktober: 3. Woche M. 130 000 000, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr . . . zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 20 000 000 M. = Girokonto 50 bei d. Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Söderle u. Co. Waldbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundpr. M. 30 außerh. 35 einschl. Zins-Steuer. Reklamezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offset- u. b. Ausfertigung werden jew. 5 000 000 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Waldbad.

Nummer 240

Waldbad, Montag, den 15. Oktober 1923

## Die erste Notmaßnahme

### Neumark oder Goldmark?

In den ersten Notmaßnahmen der „ermäßigten“ Regierung Stresemann soll auch die Errichtung der Währungsbank gehören. Sie kommt, wenn sie überhaupt zustande gebracht wird, um zwei furchtbare Wochen, in denen die deutsche Papiermark bis zur vollständigen Wertlosigkeit heruntergespielt und heruntergedrückt wurde, zu spät. Dr. Luther, der sich bisher sehr energisch für die Bodenmark und damit auch für die Neumark und den Entwurf der Regierung ausgesprochen hatte, ist Reichsfinanzminister geworden, und man erwartet von ihm, daß nun sofort etwas geschieht, und wenn es auch zunächst Fehler und Irrtümer sind, die vielleicht doch zur wirklichen Rettung überleiten.

Die Regierung gibt sich dabei, fast möchte man sagen: merkwürdigerweise einer rosigten Auffassung hin. Sie rechnet anscheinend auf die finanzielle Mitwirkung des Auslandes, nicht nur in der Form von kurzfristigen Krediten, wie sie längst in kleinerem Maßstab von einem benachbarten Staat gewährt worden sind, sondern auch in der Form der Beteiligung von bedeutenden Finanzgruppen. Verhandlungen, die mit amerikanischen Bankgrößen gepflogen wurden, sind angeblich erfolgversprechend verlaufen. Professor Wiedfeldt, der deutsche Vertreter in Washington, kommt, wie es heißt, demnächst mit einem ganzen Bündel wichtiger Vorschläge nach Berlin. Mit großem Eifer wird der frühere Reichskanzler Dr. Cuno derzeit in Amerika für die finanzielle Unterstützung Deutschlands.

Wie ein Verkäufer dieser Morgenämmerung mußte die speiben durch Kabelgramm bekannt werdende Handelsstatistik der Vereinigten Staaten an. Aus ihr geht hervor, daß Deutschland in den verflochtenen acht Monaten in den Vereinigten Staaten für 72 1/2 Millionen Dollar Baumwolle, Kupfer, Fleisch und andere Lebensmittel eingekauft hat. Der Anteil an Baumwolle ist größer als der irgend eines anderen Landes. Auch als Käufer von Kupfer steht Deutschland an erster Stelle. Diese Zahlen beweisen, daß ungeheure Mengen von Devisen in den Händen der deutschen Wirtschaft vorhanden sein müssen. Amerika traut uns in dieser Beziehung noch allerhand zu: Dies drückt sich auch täglich in dem nachdrücklichen New Yorker Markkurs aus, der fast immer für uns günstiger ist, als der in Berlin (wir gebrauchen schon einmal dieses Wort) herumspießende Kurs. Leute, die vom Spiel hinter der Börse etwas verstehen, schätzen bisher die in deutschen Händen befindlichen Devisenmengen auf ungefähr 2 Milliarden Goldmark. Ein Finanzsachverständiger, der neuerdings viel genannt wird, Dr. Hjalmar Schacht, Geschäftsführer der Darmstädter und Nationalbank, bestätigt diese Schätzung und fügt hinzu, daß für etwa ebensoviel Goldmark deutsche Kapitalien im Ausland verfügbar seien. Man müßte es nur verstehen, diese Geldwerte zur Neuschaffung einer deutschen Valuta heranzuleihen. Dann würde sich sofort zeigen, wie nahe wir noch immer trotz des politischen Zusammenbruchs einer möglichen wirtschaftlichen Gesundung sind!

Allerdings ist dazu nötig, daß man auf die Vorschläge der objektiven Sachverständigen, die keine verkappten Interessenten sind, hört. Bankdirektor Schacht, den Reichskanzler Stresemann in den Wirren der letzten Koalitionskrise zum Nachfolger Hilferdings machen wollte, hat einen Gegenentwurf zum Währungsbankgesetz der Regierung aufgestellt. Er verlangt eine Goldnotenbank, die das alleinige Recht hat, Noten auszugeben. Die Noten müssen gedeckt sein zur Hälfte durch Gold oder Devisen, zur anderen Hälfte durch Handelswechsel. Diese Goldbank geht allmählich in die Reichsbank über. Schacht war sogar bereit, eine Zwischenschaltung zu versuchen, die den Wünschen der Landwirte entgegenkommt, ohne die vernünftige Sanierung des deutschen Geldwesens zu gefährden. In ähnlicher Weise hat im „Bank-Archiv“ der Geldtheoretiker Professor Robert Tiefmann-Freilburg vor der Neumark der Währungsbank und vor der Bedienung mit Pfandbriefen gewarnt. Sehr lehrreich ist auch das Gutachten der Hamburger Handelskammer, das an dem Regierungsentwurf außerordentlich scharfe Kritik übt und statt einer Übergangswährung für die nächste Zeit die Verwendung von Reichsgoldanleihen als wertvollstes Zahlungsmittel empfiehlt. Unter dem Druck der letzten Schreckenstage sind endlich die großen deutschen Banken bei dem neuen Reichsfinanzminister vorstellig geworden, neue Goldanleihebestände als vorübergehendes Not-Goldgeld auszugeben. Wird man auf diese mahnenden Stimmen in letzter Minute hören?

## Der Getreidemarkt

Die Schwindsucht der Kaufkraft unserer Mark ist seit einiger Zeit eine galoppierende geworden. In nachfolgender

der Aufstellung sehen wir die Entwertung des deutschen Gelds an der Hand der Devisen und der Getreidepreise beleuchtet. Es notierten in Berlin in Mark:

Die Notierungen verstehen sich in 1000 Mark

	1 Dollar	1 holl. Gulden	1 Pfd. Sterl.
am 2. Juli	160	62,5	730
am 1. August	1 100	430	5 000
am 1. September	10 300	4 000	47 000
am 1. Oktober	242 000	95 000	1 110 000
am 10. Oktober	2 975 000	1 165 000	13 500 000

Getreide notiert in Berlin die 50 Kilogramm ab Station in 1000 Mark:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers
am 2. Juli	425	315	350	330
am 1. August	2 150	1 400	1 800	1 700
am 1. September	19 500	15 500	16 000	15 000
am 1. Oktober	390 000	350 000	380 000	335 000
am 10. Oktober	4 500 000	3 600 000	3 800 000	3 200 000

Wir sehen eine eigentümliche Verschiebung der Getreidepreise zu denen des Dollars, die sich dahin kennzeichnen, daß die Getreidepreise bei weitem nicht in ihrer Steigerung der der ausländischen Zahlungsmittel gefolgt sind. Von diesem Vergleich ausgehend, darf man nicht, wie man es so oft hören kann, von einer gewaltigen Verteuerung des Getreides sprechen, sondern tatsächlich ist das Getreide gegenüber der Entwertung unseres Geldes verhältnismäßig niedrig im Preise geblieben. In Friedenszeiten kostete in den letzten Jahren vor dem Krieg der Zentner Weizen etwas über 10, der Roggen etwas über 8 Mark im Durchschnitt, womit der erstere ungefähr 2,5, der letztere 2 Dollar für den Zentner bewertete. Daß die Verteuerung unseres Getreides bei weitem nicht mit der Markentwertung im Ausland Schritt gehalten hat, ergibt sich daraus, daß gegenwärtig der Weizenpreis nur etwa 1/4 Dollar, entsprechend dem letzten Berliner Kurs, kostet, der Roggen etwa 1/20 Dollar.

Es ist natürlich, daß die Wertunbeständigkeit unseres Geldes die Landwirte dem Tausch ihrer Ware gegen Papiermark außerordentlich abgeneigt macht, so daß sie nur soweit von ihren Produkten verkaufen, als sie eigene Geldbedürfnisse zu befriedigen haben. Dieser Geldbedarf der Landwirtschaft ist angesichts der riesenhaften Summen, welche sie für Düngemittel, für Löhne, für Maschinen und deren Reparaturen und neuerdings ganz besonders für die gewaltigen Steuern anzubringen hatten, so beträchtlich, daß der Zwang zum Verkauf eine ziemlich regelmäßige Versorgung der Märkte bewirkt. Besonders in den letzten acht Tagen aber mußte die Landwirtschaft ebenso wie jeder andere Verkäufer erkennen, daß das kann eingenommene Geld am andern Tag einen erheblichen Teil seines Wertes eingebüßt hatte. So kam es, daß immer mehr bei jedem Verkauf die sofortige Barzahlung zur Bedingung gemacht wurde, und daß vielfach die Forderungen sich auf ausländische Währung oder auf Goldmark einstellten. Die Reichsgetreidestelle suchte die Ware zu kaufen, wobei sie durch eine Befreiung den Erzeugern es ermöglichte, die Goldanleihe zum Vollwert bei Steuerzahlungen in Zahlung zu geben. Im allgemeinen ist aber das Geschäft gegen Zahlung in Goldanleihe verhältnismäßig schwerfällig und das Vertrauen in die Neumark, die kommen soll, ist bis jetzt noch ziemlich gering. Jedenfalls hat gerade die jüngste Zeit gezeigt, daß es mit der deutschen Papiermark nicht weiter geht und das Erscheinen einer beständigen Währung zu immer dringenderer Notwendigkeit wird.

Die riesenhaften Steigerungen der Papiermarkpreise für Getreide erfordern naturgemäß auch eine gewaltige Erhöhung der für den Umsatz notwendigen Kapitalien. In der Hauptsache sind die seitfertigen Schwankungen und Erhöhungen der Getreidepreise fast allein von der Markentwertung bzw. vom Dollar ausgegangen. Die Besorgnisse wegen des Ausbruchs der Markentwertung zur Mitte des Oktobers waren nicht gering, teils wegen des Fortfalls der seitlichen Preisermäßigung, teils aber wegen der Schwierigkeiten, die durch den Geldmangel bei der Verteilung der Ware im Lande hervorgerufen werden mußten. Den Genossenschaften sollen bereits finanzielle Reichsunterstützungen gegeben sein, und das gleiche läßt sich wohl auch für den Handel erwarten. Zum Teil ist der Ausweg durch erhöhte Aufgaben der weiter bestehenden Reichsgetreidestelle erfolgt, indem diese im ganzen 3,5 Millionen Tonnen Brotgetreide erwerben soll, und mit einem Teil davon in Kommunalverbänden, wo es wirtschaftlicher bzw. politischer Notstand erfordert, die Preisverteilung weiter aufrecht erhalten wird. Im übrigen wird sie den Mühlen in solchen Kommunalverbänden, die den Antrag auf eine Befreiung ihrer Mühlen stellen, entsprechende Mengen zum Tagespreis zuweisen. Gegenwärtig hat die R.-G. bei der Mehrzahl der großen deutschen Mühlen nicht unerhebliche Bestände von Getreide und Mehl lagern, über die sie zur Mitte des Monats Abrechnung verlangt. Wie weiß sie das Korn, das noch vorhanden ist, und das sie weiter den Müllern als Laerballer

übergibt, noch selbst wird verarbeiten lassen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist durch die verstärkte Kaufkraft der R.-G. ein beträchtlicher Geldstrom in den Verkehr mit Brotgetreide gekommen, und dadurch die Verwertung des inländischen Angebots erleichtert.

## Der Streit um die Kursbilanz

Die Berliner „Voss. Ztg.“, die in vorderster Linie auf den Sturz des Kabinetts Cuno hinarbeitete, behauptete dieser Tage, daß die Währungszerrüttung auf das Kabinett Cuno zurückzuführen sei. Gegenüber dieser Behauptung wird in anderen Blättern auf die Tatsache verwiesen, daß das Kabinett Cuno, als am 19. November 1922 mit der Bildung begonnen wurde, vom Kabinett Wirth einen Dollarkurs von 7400 Mark übernahm. Nach Ablauf der Regierung, nach 9 Monaten, wozu 7 Monate passiver Widerstand, stand der Dollar auf 3,7 Millionen, die Mark hatte sich also um das Fünfhundertfache verschlechtert. In den knapp 2 Monaten des Kabinetts Stresemann-Hilferding erreichte indessen der Dollar die Höhe von 5 Milliarden Mark, der Dollarkurs hat somit seit dem 13. August 1923, wo die Große Koalition ans Ruder kam, den Stand von 3,7 Millionen um das Vierzehnhundertfache überschritten. — Der Streit um die Kursbilanz — die Koalitionsmark erscheint ziemlich mühsig. Wichtiger wäre, daß alle Richtungen der Parteien und der Politik sich ehrlich und im Ausschließlichen Interesse des Volksganzen anstrengen würden, Währung und Wirtschaft aus dem bodenlosen Sumpf auf trockenen, festen Boden zu bringen.

## Das Ermächtigungsgesetz angenommen

Berlin, 13. Okt. Der Reichstag hat heute nachmittag in namenhafter Abstimmung das Ermächtigungsgesetz mit 316 gegen 24 Stimmen bei 7 Enthaltungen (darunter Hugo Stinnes) angenommen, die für die Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also vorhanden gewesen. Gegen das Gesetz stimmten die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoveraner. Die Deutschnationalen, die Deutschösterreichischen und die Kommunisten hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Der Sitzung, die nach 1 Uhr eröffnet wurde, sah man mit großer Spannung entgegen. Zahlreiche Personen hatten seit den frühen Morgenstunden sich um Einlaßkarten bemüht. Die Regierungsparteien hatten telegraphisch alle abwesenden Mitglieder herbeigerufen, um die Zweidrittelmehrheit (306 Stimmen) aufzubringen. Den ganzen Vormittag beriet die sozialdemokratische Fraktion, um die ablehnenden Mitglieder zu überreden oder zu zwingen. Die Bayerische Volkspartei war telegraphisch aufgefordert worden, ebenfalls den Saal zu verlassen, sie beteiligte sich jedoch an der Abstimmung.

Der Vorsitzende der Bayer. Volkspartei, Prälat Dr. Leicht, ließ sich von Stresemann umstimmen. Die Fraktion blieb bei der Abstimmung im Saal und das war das Entscheidende.

## Neue Nachrichten

### Das Sparen am falschen Fleck

Berlin, 14. Okt. Der Reichsminister des Innern, Seemann, hat verfügt, daß alle Ausgaben für geistliche Seelsorge in den Flüchtlings- und Heimkehrslagern gestrichen werden müssen. — Es gibt doch sicher manche Tätigkeit oder Unfähigkeit in der Staatsmaschine, die weit überflüssiger ist als diese Seelsorge.

### Neue Teuerungszulagen

Berlin, 14. Okt. Die Lohnmehrzahl für die Reichsarbeiter wurde für die vorige Woche auf 220 000 festgesetzt. Für die Beamten wurde eine endgültige Mehrzahl von 35 000 für das zweite Oktoberviertel vereinbart.

### Die neuen Bergarbeiterlöhne

Berlin, 14. Okt. Als Tageslohn (6 1/2stündige Schicht) wurde folgender durchschnittliche Tariflohn vereinbart: für die Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1 405 116 000 Mark, in Oberschlesien 903 Millionen, in Sachsen 843 Millionen, in Mitteldeutschland 791 Millionen Mark.

Die Vertreter der deutschen Kohlenwirtschaft haben beschlossen, ab 15. Oktober die Kohlenpreise um 30 bis 35 Proz. herabzusetzen.

### Die Buchdruckerlöhne

Berlin, 14. Okt. Die Tarifkommission hat für letzte Woche (bis einschl. Freitag) eine Ausgleichsbeihilfe von 2 Milliarden Mark in Ortsklasse A beschlossen. Am 19. Oktober soll eine Vorzahlung von 6 Milliarden erfolgen. — Die Schlüssel-



zahl für das Buchdruckgewerbe beträgt ab 13. Oktober 35 Millionen.

#### Uebereille Verhaftungen

Berlin, 13. Okt. Die politische Polizei verhaftete gestern in Berlin mehrere Mitglieder der vaterländischen Vereinigung „Olympia“ und nahm Hausdurchsuchungen vor. Heute wurden sämtliche Verhaftete wieder freigelassen.

#### Der Gewerkschaftsbund „zum Kampf bereit“

Berlin, 14. Okt. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung des sozialistischen „Deutschen Allg. Gewerkschaftsbunds“, er werde die ganze Macht der Arbeiterschaft aufbieten gegen den Versuch, die alten Herrenrechte des Unternehmertums wieder aufzurichten, die vom Proletariat in Deutschland ein für allemal beseitigt worden seien. — Einer Korrespondenz zufolge besteht innerhalb der Gewerkschaften keine Einigung über die Frage, ob die Gewerkschaften aus der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern austreten sollen.

Die Berliner Ortskarte der drei Oberverbände der (freien) Gewerkschaften verhandeln mit den Bezirksverbänden der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei zur Herstellung einer „Einheitsfront“ gegen die Angriffe gegen den achtstündigen Arbeitstag.

In Hamburg hat die Demokratische Partei der Sozialdemokratischen Parteileitung mitgeteilt, sie würde die Arbeitsgemeinschaft nicht fortsetzen können, solange das sozialistisch-kommunistische Bündnis in Hamburg andauere.

#### Ehrhardt außer Verfolgung

Nürnberg, 14. Okt. Das Nürnberger Blatt der Nationalsozialisten, die „Weiße Fahne“, meldet, Generalstaatskommissar v. Kahr habe endlich das getan, was zu tun von jeher Pflicht der bayerischen Regierung gewesen wäre: er habe nämlich den von den Berlinern verfolgten Kapitän Ehrhardt außer Verfolgung gesetzt, soweit das bayerische Gebiet in Betracht komme. — Kapitän Ehrhardt ist bekanntlich vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Leipzig entflohen.

#### Arbeitsmangel im besetzten Gebiet

Düsseldorf, 14. Okt. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik hat mehr als die Hälfte ihrer Arbeiter und Angestellten entlassen, weil die Lohnsicherung durch die Ruhrnothilfe des Reichs weggefallen ist und das Werk nicht imstande ist, alle Arbeiter und Angestellten, für die ausreichende Beschäftigung nicht mehr vorhanden ist, aus eigenen Mitteln zu erhalten. Die Großbetriebe des Düsseldorfer Bezirks mit einer verarbeitenden Metallindustrie usw., wie die „Rhein. Ztg.“ meldet, fast alle in derselben Lage.

#### Wegen Verweigerung zehnstündiger Arbeitszeit eingesperrt

Essen, 14. Okt. Auf der Zeche „Katina“ sind die in französischen Diensten stehenden Arbeiter, die sich weigerten, eine zehnstündige Arbeit zu leisten, unter Entziehung der Mittagkost eingesperrt worden.

#### Plünderungen

Arcenach, 14. Okt. Eine große Menge durchzog gestern einige Straßen, zertrümmerte die Schaufenster von sechs Geschäften und plünderte die Läden. Die Franzosen verhängten den Belagerungszustand. — In Straßfurt a. M. ist die Lage bedrohlich; alle Lebensmittelgeschäfte haben geschlossen.

#### Die Franzosen richten sich häuslich ein

Essen, 14. Okt. In Haders haben die Franzosen die Häuser einer Straße beschlagnahmt und die Bevölkerung aufgefordert, die Häuser binnen 24 Stunden zu räumen. — Insgesamt sind von den Franzosen 17 Deutsche verschleppt worden, von denen sechs zu Zwangsarbeit über 10 Jahre verurteilt sind. Der Aufenthalt von weiteren acht Deutschen, die aus politischen Gründen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurden, ist unbekannt. Die Deutschen werden wie gemeine Verbrecher behandelt.

#### Belgien beantwortet das deutsche Ersuchen nicht

Paris, 14. Okt. Der „Temps“ meldet, die belgische Regierung werde das Ersuchen der deutschen Reichsregierung

um gemeinsame Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet nicht beantworten. — Es scheint, daß die Franzosen und Belgier die Frage als eine Angelegenheit betrachten, die Deutschland nichts mehr angeht.

#### Getreideschutzoll in England

London, 14. Okt. Eine Abordnung englischer Landwirte ersuchte den Erminister Baldwin um einen Schutzoll für den Getreidebau. Jetzt schon werden vier Fünftel des Brotgetreides in England eingeführt; wenn der heimische Getreidebau nicht geschützt werde, so werde bald auch das letzte Fünftel eingeführt werden und die Landwirtschaft den Getreidebau ganz einstellen und die Felder in Wiesen verwandeln müssen. Baldwin ersuchte die Abordnung um einen genauen Bericht über die Lage.

#### Beforgnisse wegen der britischen Schutzollpolitik

Newyork, 14. Okt. Die Handelskreise der Vereinigten Staaten sind über die Meldungen beunruhigt, daß in England Bestrebungen für die Schutzollpolitik im Gange sind. Mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten gehen nach den verschiedenen Ländern des britischen Reichs.

In Argentinien haben die Vorschläge auf der britischen Reichskonferenz, für englische Waren Vorzugsbehandlung bezüglich der Zölle usw. in den außereuropäischen Teilen des Reichs einzuführen, Befremden erregt. Die Konservative Partei des argentinischen Parlaments beabsichtigt einen Antrag einzubringen, der die Regierung ermächtigt, die argentinischen Zölle um 50 Prozent zu erhöhen oder zu ermäßigen, je nachdem die argentinischen Waren in den großbritannischen Vorzugszolltarif aufgenommen werden oder nicht.

#### Rührigkeit der Franzosengänger in England

London, 14. Okt. Wie die „Daily Mail“ selbst berichtet, hat die „Daily-Mail“-Gesellschaftsvereinigung für 6 Millionen Pfund Sterling wieder eine Anzahl größerer Zeitungen angekauft, darunter in London den „Evening Standard“, „Daily Sketch“, „Sunday Herald“ und mehrere Blätter in Manchester. — Die Hauptperson in der Gesellschaft ist der Bruder des berühmten Northcliffe, der nicht weniger berühmte Rothermere; einer der Hauptgesellschafter dürfte die französische Regierung sein.

#### Allgemeine Wehrpflicht in der Sowjetrepublik

London, 14. Okt. Der „Morning Post“ wird aus Moskau gemeldet, die Sowjetregierung habe alle im Ausland befindlichen Russen aufgefordert, zur Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht nach Rußland zurückzukehren.

## Württemberg

Stuttgart, 14. Okt. Die Notlage der kirchlichen Gemeinden. Dem Landtag ist ein Entwurf zugegangen, der den kirchlichen Gemeinden, ihre Umlagen schneller einzuziehen und den wirtschaftlichen anzupassen, empfiehlt. Nach einem zweiten Entwurf sollen kirchlichen Gemeinden in besonders schwieriger Lage, die bei der sprunghaften Geldentwertung trotz zeitgemäßer Entwicklung der Umlagen ihren Besoldungsbedarf nicht rechtzeitig decken können, staatliche Darlehen gereicht werden. Die Mittel dazu sind vom Staat beim Reich aufzunehmen.

Stuttgart, 13. Okt. Erwerbslosenfürsorge. Die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung sind mit Wirkung vom 10. Okt. ab wieder erhöht worden und betragen jetzt in Ortsklasse A für männliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt 165 Millionen.

Württ. Landesverband der Vaterländischen Verbände. In voriger Woche wurde ein Landesverband der „Vereinigten Vaterländischen Verbände Württembergs u. Hohenzollerns“ gegründet. Der Vorstand besteht aus den Herren Alfred Roth, Dr. Kallenboeck-Stuttgart, Oberstleutnant Goz und Professor H. Calmbach-Cannstatt, Geheimrat Dr. Bary-Eglosheim und Berleger Karl Rothm. — Der Ausschuß besteht aus den Vertretern der vereinigten Verbände: Alldeutscher Verband, Bismarckjugend, Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, Jungdeutscher Orden, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Nationalverband Deutscher Offiziere, Verband national gesinnter Soldaten, Verband Südmärk. Deutscher Befreiungsbund des Turnvereins Jahn u. a. Die vereinigten Verbände werden nach Aufhebung des gegenwärtigen

tigen Ausnahmezustands in Stuttgart einen Deutschen Tag veranstalten.

Beschlagnahme. Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung“ vom 13. Okt. ist auf Anordnung des Polizeipräsidenten wegen Aufforderung zur Gründung proletarischer Hundertschaften beschlagnahmt worden.

Kartoffelguthschiebe. Sämtliche Kleinrentner und Sozialrentner Groß-Stuttgarts erhalten in der Zeit vom 15. bis 20. Okt. Guthschiebe für den Bezug von Speisekartoffeln, und zwar je auf 1 Str. für jede untertütigte Person lautend.

Ludwigsburg, 14. Okt. Autounfall. Auf der Staatsstraße Eglosheim-Hohenstange sprang ein Personen-Kraftwagen der Heilbronner Holzhandlung A. Hengstenberg, angeblich infolge Versagens der Beleuchtung, über den Weg auf eine Wiese und überschlug sich. Von den Insassen wurde der Proturist Leo Frisch getötet. Der Chauffeur wurde verletzt; er konnte zu Fuß den Bahnhof Alperg erreichen, wurde aber dort ohnmächtig. Der Wagen ist stark beschädigt. Der Tote hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. Die Firma hat in diesem Jahr schon zwei Proturisten durch Autounfälle verloren.

Popfingen, 13. Okt. Unsichere Zeiten. Kürzlich wurden dem Getreidehändler Mühlbacher einige Zentner Weizen gestohlen. Nachts wurde das Manufakturwarengeschäft Sally Pappenheimer heimgesucht und der halbe Laden ausgeräumt. Allem Anschein nach nahmen die Diebe ihren Eingang durchs Kellerloch. Mit dem Auto sollen sie die Ware fortgeschafft haben. — Auch in der Kirche in Popfingen wurde eingebrochen und mehrere wertvolle Kirchengüter gestohlen.

Schwenningen, 13. Okt. Gute Nachbarn. Auf dem Bahnhof kam es zu einer großen Schlägerei. In dem Zug, der um 6 Uhr von Billingen ankommt, hieß ein Schwenninger einen dort zugezogenen Mitreisenden „Reingeschmeißer“, was Anlaß zu Wortfreistreitigkeiten gab, die sich auf dem Perron fortsetzten und zu Tätlichkeiten führten. Die Nichtschwenninger ergriffen Partei für den Beleidigten und schlugen erbarmungslos auf den Schwenninger ein, dem dagegen „Eingesehene“ zu Hilfe kamen. Auch ein Bahnbeamter, der vermitteln wollte, soll verletzt worden sein. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ravensburg, 15. Okt. Kircheneinbrecher. Die Strafkammer hat einen gewissen Schmid aus Gmünd und den kaum 18 Jahre alten Alwin M. aus Mittelbiberach, die in der Nacht zum 12. Mai einen Einbruch in der Kirche zu Mittelbiberach begangen und weitere schwere Diebstähle verübt hatten, ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, letzteren zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Oberndorf, 13. Okt. Brandstifterin. Zu dem Brand in Kapplerleshof hat das wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommene 18 Jahre alte Dienstmädchen die Tat eingestanden.

#### Aufruf an die württ. Landwirte.

Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg und die Zentralgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins Ulm richten folgenden Aufruf an die Landwirte: Die Ernährungslage in den größeren Städten Württembergs ist, wenn nicht in der nächsten Zeit starke Anlieferungen in Getreide und besonders in Kartoffeln erfolgen, bedenklich. Wir bitten daher unsere Berufsgenossen bringend, von den genannten Erzeugnissen in der allernächsten Zeit abzuliefern. Die bisherige Kartoffelnot in den Städten ist auf die verspätete Ernte zurückzuführen. Da jetzt die Ernte zum Teil erst beginnt und Kartoffeln vom Acker weg verkauft werden, ist zu erwarten, daß der Bedarf an Kartoffeln endlich gedeckt werden kann. In der bittersten Zeit, in der wir leben, liegt es nicht zuletzt auch im Interesse der Landwirtschaft, daß Beunruhigungen durch Mangel an Lebensmitteln, besonders an Kartoffeln, bei der Bevölkerung vermieden werden. Die oben genannten landwirtschaftlichen Organisationen kennen genau die Hemmnisse, die einer Ablieferung da und dort entgegenstehen, sie können aber unter Berücksichtigung der Gesamtlage doch zu dem Entschluß, ihren Berufsgenossen die Ablieferung in den nächsten Wochen bringend zu empfehlen.

## Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

(Nachdruck verboten.)

Zu dem Kammermusikabend, welchen das Walterquartett unter Mitwirkung von Professor Giehl veranstaltete, hatte man Herrn Franz Strauß geladen, da der Bratschist dieses Quartetts, Herr Thoms, krankheitshalber beurlaubt war. Um den alten Herrn Strauß, der zweifellos einer der besten Künstler des Hoforchesters war, günstig zu stimmen, war ihm versprochen worden, daß man auch Kompositionen von ihm spielen wolle, um zu zeigen, daß man auch ohne Brahms, Dvorak, Sgambati ein erstklassiges, modernes Kammermusikprogramm aufstellen und durchführen könne.

So war man denn übereingekommen; folgendes Programm zu wählen: 1. Quartett für zwei Violinen, Viola und Cello von Rheinberger; 2. Lieder von Franz Strauß, gesungen von Frau Meyenheim-Schübel; 3. Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola u. Cello von Franz Lachner.

Herr Strauß war überglücklich. Sein Name stand zwischen Lachner und Rheinberger und eine Frau Meyenheim, ein erster Stern der damaligen Münchener Opernbühne, ließ sich herbei, seine Lieder zu singen. Das Publikum sollte sehen, daß es außer Richard Wagner auch noch Tondichter gab. Professor Giehl hatte Herrn Strauß versichert, daß er diese Lieder wunderschön finde und sich nicht nehmen lassen wolle, sie zu begleiten. Frau Meyenheim werde sie mit ihm einstudieren, sodaß der Komponist gewiß zufrieden sein werde.

Etwas eine halbe Stunde vor Konzertbeginn waren die Künstler im Stimmzimmer versammelt, indes im Zuhörerraum nur die Stehplätze besetzt waren.

Mit kurzem „Grüß Gott!“ schritt Konzertmeister Walther, der erste Geiger, auf Professor Giehl zu und legte seinen Geigenkasten ab.

„Also, Herr Giehl,“ begann er in seinem breiten

Münchenerisch, „wir hob'n 's Programm machen lassen; jetzt nehm'n Sie auf sich, wenn wir ausspiffen wer'n.“

„Wieso?“

„Tun's net so! So ein Programm! Schon Rheinberger und Lachner — alle Achtung vor dem Rheinberger seine Messen und dem Lachner seine Suiten! Aber Kammermusik können's alle zwei keine machen und unser Publikum im Museumsaal ist verwöhnt.“

„Unser Publikum ist stolz auf die beiden Namen, die nicht nur in München und Bayern einen guten Klang haben,“ antwortete Giehl.

„Woas nuht's, wenn die Namen an quaten Klang haben, aber die Musik net! Und daß die Frau Meyenheim do 'Schmacklofigkeit hat, Lieder vom Franz Strauß zu singen — do laufen so de Leut davon, bevor wir dös Lachnerquintett spiel'n können!“

„Kennen Sie diese Lieder?“

„Die vielleicht grad net, aber andere Sach'n, die er komponiert hat. I sag Eahnen, dös is . . .“

Er war ganz im Zug, ordentlich auszupacken und loszulegen, als Frau Meyenheim-Schübel mit Herrn Strauß und Herrn Schübel, dem Cellisten des Walter-Quartetts, das Stimmzimmer betrat. Rasch brach er ab, öffnete seinen Geigenkasten, dem er seine herrliche Stradivari entnahm, und tat, als sei er mit dem Einstimmen derselben so beschäftigt, daß er die Eintretenden nicht gleich bemerkt hätte.

Die Förmlichkeiten der Begrüßung der Primadonna überließ er neidlos Herrn Professor Giehl.

Erst nach einigen Minuten drehte er sich um und nickte unter kurzem Gebrumm guten Abend, ohne das Instrument auch nur abzusehen und das Stimmen der Geige einzustellen.

Während so im Künstlerzimmer keineswegs die weisevolle Stimmung herrschte, wie der Laie sie als unerlässliche Voraussetzung für das Gelingen des Konzertes annimmt, füllte sich langsam der Zuhörerraum: eine kleine, andächtige Gemeinde der Musikverständigen der Kunststadt.

Alle Personen, die wir bisher kennen gelernt, waren auch hier zu treffen: Dr. Nikolaus Heller mit seiner Familie, Frau Manxel, Landgerichtsrat Gebhard, ferner fast der ganze oberste Gerichtshof, dessen Mitglieder damals mit wenigen Ausnahmen geschätzte Musikdilettanten waren, ferner Professor Schwenninger, Professor Kaulbach mit seiner späteren Gattin, dem damaligen Fräulein Scotta (der berühmten Violinvirtuosin) und viele andere Musikkenner.

Auf den Ehrenplätzen dicht vor dem Podium hatte Prinz Ludwig (der spätere König Ludwig III., gestorben am 10. Oktober 1921) mit seiner Gemahlin Blag genommen.

Rechts und links vom Prinzenpaar saßen heute auf dessen ausdrücklichen Wunsch die Komponisten Rheinberger und Lachner.

Auf den Stehplätzen hatte vor allem die Jugend sich eingerichtet.

Unter letzterer befand sich unsere bekannte Kammermusikvereinigung Leo und Wilhelm Heller, Richard Strauß, Hans Fischer Franz Gebhard und Arthur Seidl. Diese Vereinigung war eine typische Erscheinung daselbst und eine Menge Konservatoristen stand um sie herum, unter denen vor allem Humperdinck, Thuille und Wolfrum aufzählten.

Endlich war der Saal zum Brechen voll und die ganze Stimmung sah nach einer gewollten Kundgebung für die Münchener Komponisten mit der „Spitze nach Bayreuth“ aus. Selten genau mochte es vorkommen, daß sämtliche drei Komponisten, welche das Konzertprogramm enthielt, auch selbst im Saal anwesend waren.

Schon das Erscheinen der Künstler löste sofortigen Begrüßungsbeifall aus, der minutenlang anhielt, und selbst die Prinzessin beteiligte sich daran.

(Fortsetzung folgt.)

## Baden

Karlsruhe, 14. Okt. Der Minister des Innern hat die sog. proletarischen Hundertkisten der Kommunistischen Partei auf Grund des § 14 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik für Baden verboten und aufgelöst.

Heidelberg, 14. Okt. Eine Kleidermacherin wurde angeklagt, weil sie für die Anfertigung des Kleids 2,5 statt einer Milliarde verlangte, eine Landwirtschafterin, weil sie für einen Reitheng 2 Millionen statt höchstens 700 000 Mark (!) verlangte. Ein Pferdehändler hatte 2 Pferde zum Preis von zusammen 45 Milliarden gekauft. Sofort verkaufte er wieder eines der Pferde für 50 Milliarden und hatte somit für ein Pferd mehr erlöst, als ihn die beiden Pferde gekostet hatten.

Mannheim, 14. Okt. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, wollte die „Arbeiterzeitung“, deren Erscheinen zurzeit bekanntlich verboten ist, trotzdem eine Ausgabe drucken. Die Polizei beschlagnahmte die fertigestellten Exemplare.

Mannheim, 14. Okt. Ein Opfer seines Berufes wurde in Grochauheim der Elektromonteur Müller aus Mannheim bei der Firma Brown Boverie u. Cie. Er kam mit der elektrischen Stromleitung von 10 000 Volt in Berührung und war sofort tot.

Bühl, 14. Okt. In Lauf ist durch Feuer ein großer Teil des Doppelhauses der Landwirte Schmidt und Fink eingeholt worden. Der Schaden ist sehr hoch.

Hehl, 14. Okt. Die beiden Lehrer Georg Hehl und Emil Wölfe sind ausgewiesen worden, nachdem sie eine vom französischen Militärpolizeigericht wegen unbefugter Ausreise ausgesprochene Gefängnisstrafe von acht Tagen verbüßt hatten. Die Familien der beiden Ausgewiesenen haben in vier Tagen zu folgen.

## Kotales.

Wildbad, den 15. Okt. 1923.

— **Zas tenere Zeitungspapier.** In einem baherischen Blatt lesen wir: Es wird manchen Zeitungslieferer geben, der nicht mehr imstande ist, die „niedliche“ Summe richtig zu lesen, die heute ein Waggon Zeitungspapier kostet, geschweige denn, sie in ihrem vollen Umfang zu würdigen. Ein Waggon Zeitungspapier kostet heute 840 750 000 000 Mk. Wir wollen den Lesern ein wenig darauf helfen, damit sie sich einen Begriff machen können, was diese fürchterliche Summe für die deutsche Presse bedeutet. Der Oktoberpreis für Zeitungspapier wurde auf 29% Goldpfennige per Kilo festgesetzt. Eine Wagenladung mit 10 000 Kilo kostet somit 2950 Goldmark. Bei einer Berechnung der Goldmark zu 285 Millionen Papiermark kosten die 10 000 Kilo also 2950 mal 285 000 000 Papiermark, das sind 840 750 000 000 (840 Milliarden und 750 Millionen) Papiermark. Nun möchten wir den Zeitungserleger kennen, der in der Lage wäre, diese Riesensumme für einen Waggon Zeitungspapier hinzulegen. Außer den „ganz Großen“, die neben dem Abonnement noch Tausende von Millionen aus dem Inseratenteil verschlingen, wird es wohl keinen mehr geben, der über solche Summen verfügt. Haben unsere Leser nun eine blasse Ahnung von der Not der Presse? Glauben sie es nun endlich, daß diese Not nicht bloß ein leeres Gefasel ist, sondern wirklich in der trassiesten Form existiert? Die Zeitungserleger sind es wahrhaftig nicht, die die Zeitungen verteuern, denn diese kosten heute erst den viersten Teil des Friedenspreises, während das Zeitungspapier bereits um 50 Prozent teurer ist, als vor dem Krieg. Bei einem Dollarstand von rund 4 Milliarden kostet eine Wagenladung Zeitungspapier 3/4 Billionen Mk.

**Befugung des Wehrkreiscommandos V.** Zur Durchführung des Versammlungsverbot hat der Militärbefehlshaber im Bezirk des Wehrkreiscommandos V. Generalleutnant Reinhardt, bestimmt: Totenfeiern auf Friedhöfen ohne Umzüge außerhalb der Friedhöfe an Allerheiligen, an Allerseele und am Totensonntag fallen nicht unter das Versammlungsverbot und sind zu genehmigen.

**Die Bankhalter am Samstag wieder geöffnet.** Die württ. Bankverbände haben die am 22. Sept. auf 1 v. H. je Tag für täglich verfügbare Guthaben festgelegte Habenzinsen mit Wirkung vom 1. Oktober auf 1/2 v. H. herabgesetzt und verzinsen Guthaben unter 100 Mill. Mk. (bisher 10 Mill. Mk.) ab 15. Oktober nicht mehr. Ferner führen die Banken vom 15. Okt. an buchungs- und korrespondenzmäßig die T-Mark ein, d. h. die letzten 3 Nullen einer Ziffer fallen bei den so bezeichneten Summen fort. Die Schalter sind von jetzt an wieder an den Samstagen geöffnet, allerdings nur von 9 bis 11 Uhr.

**Die neuen Eisenbahngebühren ab 13. Oktober** bedeuten für die Personensfahrpreise gegenüber dem Anfang der vorigen Woche eine Vereinfachung. Es kostet nun das Kilometer der 4. Klasse 2,64, 3. Klasse 3,96, 2. Kl. 11,88, 1. Kl. 23,76 Millionen. Die Schnellzugspauschläge betragen für die drei Zonen 60, 120 und 180 Millionen für die 3. Klasse, 180, 360 und 540 in der 2. Klasse und 360, 720 und 1080 Millionen in der 1. Klasse. Bereits in der 3. Klasse gehen die Kosten für einfache Fahrt in Milliarden von Papiermark. Die neue Schlüsselzahl im Güterverkehr mit 356 Millionen wird im Verein mit der Dollarwertgeringerung eine ungeheure Verteuerung der Lebensmittel bewirken.

**Die Fernspreckgebühren.** Die Gebühr für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus beträgt, wie bereits berichtet, 10 Millionen Mark. Mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlägen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 50 bis einschl. 1000 Hauptanschlägen 30 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 1000 bis einschl. 10 000 Hauptanschlägen 50 Ortsgespräche. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben bei einer Entfernung bis zu 5 Km. einschl. 10 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 5 Km. bis 15 Km. 20 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 15 bis 25 Km. 30 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 25 bis 50 Km. 60 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 50 bis 100 Km. 90 Millionen Mark, darüber für jede angefangene 100 Km. mehr 30 Millionen Mark. Für dringende Gespräche das Dreifache, für Blütsprache das Hundertfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Vortagsammlung 10 Mill. Mark. Auskunftsgeld 10 Mill. Mk., XP, V, oder N-Gebühr für 1 Person je 40 Mill. Mk., für jede weitere Person 20 Mill. Mark, Unfallmeldegebühr 60 Millionen Mark.

**Keine T-Markbezeichnung im Postverkehr.** Wie bekannt, sollen die Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks über Beträge lauten, die durch 1000 teilbar sind. Das hat viele Postbesucher veranlaßt, in den Beträgen die Tausender-Nullen ganz wegzulassen, so daß die Beträge falsch gelesen und demzufolge auch falsch weiterbehandelt werden, wodurch ganz erhebliche Schwierigkeiten im Postverkehr entstehen. Die Tausender-Nullen sind in jedem Falle niederzuschreiben. Abkürzungen wie „T“ für die 3 Nullen führen zu Verwirrungen und leicht zu Fehlbuchungen.

**Zuschüsse zum Brotkauf für kinderreiche Familien.** Im Reichsrat wurde von Seiten der Regierung die Erklärung abgegeben, daß vom 15. Oktober an mit dem Aufhören der öffentlichen Brotversorgung an kinderreiche Familien Zuschüsse zum Brotkauf gewährt werden. Außerdem werden zur Erleichterung des Lebens an Sozial- und Kleinrentner besondere Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Bei den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Erwerbslosen wird die Brotversorgung bei der laufenden Erhöhung der Bezüge berücksichtigt.

**Brotkarten aufbewahren!** Wenn auch die Brotkarte für die Brotversorgung ab 16. Oktober zunächst nicht mehr in Frage kommt, so ist die Brotkarte auch über diesen Zeitpunkt hinaus gut zu verwahren, weil möglicherweise bei behördlichen Verteilungen — z. B. von Zucker — auf die Karte zurückgegriffen werden muß. Ersatz für abhanden gekommene Brotkarten kann, nach einer Mitteilung des Kriegsvorsorgungsamts, in keinem Falle geleistet werden.

**Goldmarkberechnung für den Kleinhandel.** Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung durch Verordnung auch dem Kleinhandel die Berechnung nach Goldmark gestatten.

**Sachbezüge beim Steuerabzug.** Für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 16. Okt. veranschlagt für Lehrlinge usw. volle freie Station auf täglich 48, freie Beföstigung auf 40, für männliche Hausangestellte usw. volle freie Station auf 64, freie Beföstigung auf 53, für Angestellte höherer Ordnung volle freie Station auf 80, freie Beföstigung auf 66 Millionen.

## Stieffinder unter den Früchten.

Neben den sorgfältig im Garten gezogenen Obstsorten bringt unser Klima noch eine erhebliche Anzahl Fruchtarten hervor, die ohne Pflege und ohne Anbau wild gedeihen, aber doch immerhin bei entsprechender Benützung einen recht beträchtlichen Wert darstellen. Sehr wenige Hausfrauen verstehen diese wild wachsenden Obstsorten auf die rechte Weise herzurichten, weshalb es angebracht ist, einmal von verschiedenen wild wachsenden Fruchtarten die rechte Bereitungsart anzugeben.

Da ist vor allem die Brombeere zu nennen, die, eingelegt oder als Saft, geradezu köstlich ist. Um Brombeeren einzulegen, bedarf es der gleichen Menge Zucker, wie Frucht. Sie werden in einem geeigneten Gefäß, unter langsamem Röhren, bis eingekocht, in saubere Gläser gefüllt, diese mit Pergamentpapier fest verbunden und an kühlem Ort aufbewahrt.

Will man Brombeersaft bereiten, so schüttet man reife Früchte in einen Topf und setzt diesen in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Hat sich recht reichlich Saft gebildet, so läßt man ihn durch ein feines Sieb ablaufen, ohne die Beeren auszudrücken. Auf ein Pfund Saft rechnet man 1/2 Pfund Zucker. Nun kocht man den Saft auf, schäumt ihn ab und füllt ihn in trockene Flaschen.

Auch die Holunderbeere läßt sich auf vielartige Weise verwerten. Um Holunderbeerenkompost zu gewinnen, streift man die reifen Beeren von den Stielen ab und kocht sie mit Zucker und Zimt nach Geschmack. Eine Nelke kommt als Gewürz hinzu. Mit Kartoffelmehl wird das Kompost gedickt. Will man die Holunderbeere etwas herzhafter im Geschmack haben, so mischt man sie mit Pflaumen zur Hälfte. Dieses Kompost muß bald verzehrt werden.

Am Holundermus herzustellen, werden reife Beeren, wenn sie gewaschen sind, schnell durchgekocht, darauf durch ein feines Sieb gedrückt und mit beliebiger Menge Zucker zu Sirupdick eingekocht. Längeres Kochen ist nicht ratsam, da es leicht einen bitteren Geschmack hervorruft. Als Suppe eignet sich dieses Mus vortrefflich.

**Sagebutten in Zucker und Essig.** Auf ein Pfund ausgewaschene Früchte und ebensoviel Zucker rechnet man ca. 1/2 Liter guten Essig, ein Stück Zimt und einige Gewürznelken. In dieser Brühe läßt man die Früchte gar werden, kocht darauf den Saft bis Sirupdick ein, füllt ihn über die in die Gläser gelegten Früchte und bewahrt sie an trockenem, aber luftigem Ort auf. Das Austochen des Saftes wird zweckmäßig nach einigen Tagen nochmals vorgenommen, um ein Kamigwerden zu verhüten, wozu alle mit Essig eingekochten Früchte leicht neigen.

**Sagebutten-Marmelade.** Die von den Reinen befreiten Früchte werden in einen glasierten Topf getan und mit etwa Rotwein befeuchtet. Darauf stellt man sie sechs bis acht Tage in den Keller. Während dieser Zeit rührt man täglich mit einem Holzlöffel um, damit alle Früchte gleichmäßig weich werden. Nach dieser Zeit treibt man die Früchte durch ein Haarsieb, rechnet die gleiche Menge Zucker wie Fruchtmasse und kocht die Mischung dick ein.

**Schlehen in Essig einzumachen.** Nachdem die Früchte den ersten Frost bekommen haben, werden sie sauber abgewischt und in kochendem Zucker geworfen. Man rechnet Pfund auf Pfund. Mit Zimt und einigen Gewürznelken wird der Geschmack verfeinert. In dieser Mischung läßt man die Beeren vierundzwanzig Stunden lang stehen. Dann läßt man sie nochmals aufkochen, nimmt sie heraus und füllt sie in Gläser. Den zur Sirupdick eingekochten Zucker gießt man darüber, kocht ihn am kommenden Tage nochmals auf, läßt ihn erkalten und füllt ihn jetzt abermals über die Früchte. Die Gläser müssen gut verbunden werden.

**Schlehen in Essig.** Man sammelt die Früchte nach dem ersten Frost und bringt sie mit kaltem Wasser auf Feuer, bis sie fast kochen. Dann kocht man auf drei

Pfund Schlehen einen halben Liter guten Essig, 1 1/2 Pfund Zucker, ein gutes Stück Zimt und zehn Gewürznelken, legt die aus dem Wasser genommenen Früchte hinein, läßt sie eine Weile kochen, gibt den Sirup noch ein wenig ein und gibt ihn kochend zu den Früchten in die Gläser. Nach acht Tagen wird der Essig nochmals eingekocht und in kaltem Zustand über die Beeren gegossen.

**Chereshenlikör.** Die sauber abgeriebenen, recht reifen Beeren werden in weithalsige Flaschen gefüllt und mit gutem Spiritus übergossen. Nach zwei bis drei Monaten läßt man den Saft ablaufen, vermischt je einen Liter desselben mit einem Pfund geläuterten Zuckers, füllt den Likör auf Flaschen und läßt ihn noch einige Wochen lagern. Der Likör ist sehr aromatisch und pilant.

**Verberishensaft.** Die verlesenen und gewaschenen Beeren werden mit wenig Wasser auf Feuer gebracht, unter fleißigem Röhren völlig zerbröckelt und darauf durchgeseiht. Auf ein Pfund Saft rechnet man die doppelte Menge Zucker. Beides läßt man unter fleißigem Abschäumen eine Weile kochen und füllt den Saft in Flaschen, die man gut verkorkt.

## Richtlinien für den Steuerabzug

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt für die Zeit vom 14. bis 20. Oktober 32. Unter Zugrundelegung dieser Schlüsselzahl ergeben sich z. B. folgende Wochenermäßigungen für die Zeit:

Vom 16.—30. September: für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 172 800 Mk. (Grundzahl), für jedes minderjährige Kind 1 162 000 Mark, für Werbungskosten 1 140 000 Mark.

Vom 7.—13. Oktober (8fache Grundzahl): für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau 1 382 400 Mark, für jedes minderjährige Kind 9 216 000 Mark, für Werbungskosten 11 520 000 Mark.

Vom 14.—20. Oktober (32fache Grundzahl): für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 5 529 600 Mark, für jedes minderjährige Kind 36 884 000 Mark, für Werbungskosten 46 080 000 Mark.

Der im Weg des Steuerabzugs einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 nach unten abzurunden.

## Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 14. Okt. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 9. Okt. in Stuttgart eine Sitzung ab, bei der verschiedene Ernährungsfragen eingehend besprochen wurden. Der Leiter des Ernährungsministeriums Staatsrat Rau, schilderte die Ernährungslage. Der Getreideablieferung stehen zurzeit starke Hemmungen im Wege. In Württemberg ist bis jetzt noch sehr wenig Getreide angeliefert worden. Trotzdem ist unsere Ernährung auf dem Gebiet der Brotversorgung durch die Reichsgetreidestelle zunächst sichergestellt. Sehr ernst ist jedoch die Lage bei der Kartoffelversorgung. In Württemberg wurden bis jetzt sehr wenig Kartoffeln angeliefert. Man hat den Eindruck, als ob die Landwirte eine gewisse stimmungsmäßige Zurückhaltung beobachten. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Es ist untragbar, daß ein Teil der Bevölkerung unmittelbar nach der Ernte hungert. Zunächst erscheinen zwei Maßnahmen geeignet. Die Württ. Landwirtschaftskammer erläßt zusammen mit den übrigen landw. Verbänden einen Aufruf und fordert die Landwirte auf, mehr Getreide und Kartoffeln abzuliefern (was inzwischen geschehen ist. Red.); oder, und dieser Weg ist vielleicht erfolgreicher, die landw. Bezirks- und Ortsvereine stellen fest, wieviel Kartoffeln in den einzelnen Bezirken zum Verkauf stehen, damit die einzelnen Städte darauf verwiesen werden können, wo Kartoffeln aufzukaufen sind. Zu der in der Landwirtschaft herrschenden Stimmung hat die derzeitige württ. Regierung keinen Anlaß gegeben. Das württ. Ernährungsministerium hat sich für die Freiheit der Wirtschaft eingesetzt und auch in der Frage der Besteuerung die Wünsche der Landwirtschaft unterstützt. Auch das württ. Finanzministerium sei mit aller Entschiedenheit für die Interessen der Landwirtschaft in Berlin eingetreten. Der Wehrbeitragswert ist als steuerliche Grundlage ungeeignet. Ferner ist Anweisung gegeben, daß keine Marktgerechte mehr eingesetzt werden. Die Preisbildung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen muß sich genau so vollziehen können wie bei den anderen Produkten. Auch im Interesse der Landwirtschaft liegt es, dafür zu sorgen, daß die Ernährungslage zu keinen Unruhen führt.

In der eingehenden Aussprache wurde festgestellt, daß die heutige Stimmung in der Landwirtschaft durch die Behandlung der Landwirte in den letzten Jahren verursacht wurde. Der Landwirtschaft ist das Vertrauen zur Regierung verloren gegangen. Dazu kommen jetzt die Auswirkungen der neuen Steuern. Die Landwirte wissen zurzeit nicht, wo das Geld hernehmen, um ihre Steuern bezahlen zu können. Durch die Steuern seien die Landwirte gezwungen, ihr Getreide zurückzuhalten, damit sie an den kommenden Steuerterminen noch Geld zur Verfügung hätten. Die Landwirte könnten heute aus finanziellen Gründen im Monat nicht mehr als ein Zwölftel ihrer Erzeugnisse verkaufen.

Die Kartoffelernte hat in verschiedenen Gegenden erst begonnen, fällt aber leider überall in Württemberg gering aus. Württemberg ist in diesem Jahr mehr als sonst auf den Bezug der Kartoffeln auf Norddeutschland, das eine gute Ernte hat, angewiesen.

Scharfe Klage wurde noch darüber geführt, daß alles von den Landwirten statt Geld Getreide fordert. Die Regierung wird ernstlich erwägen, ob dieser Tausch auf Grund des Ausnahmegesetzes verboten werden kann. Die berechtigten Klagen der Landwirtschaft werden von der Regierung unterstützt werden. Es wurde beschlossen, das württ. Ernährungsministerium zu ersuchen, bei der Württ. Staatsregierung und der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß mit sofortiger Wirkung zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln der Frachtsatz für Einzeltransporte in Mengen bis zu 10 Ztr. zu dem 10-Tonnen-Frachtsatz unverzüglich herabgesetzt wird.

Gegen das Nahrungsgegesetz erhebt die Württ. Landwirtschaft entschieden Einspruch, da auch hier wieder der Wehrbeitrag als Grundlage herangezogen werden soll und für Württemberg nachgewiesen ist, daß es bei der Festlegung des Wehrbeitrages am härtesten benachteiligt

wurde. Mit größter Schärfe wandten sich die Vorstandsmitglieder gegen die unerträgliche Steuerbelastung durch die neuen Steuererlasse und gegen die Strafzuschläge. Wenn hier nicht bald eine Aenderung eintritt, dann wird eine Verbitterung Platz greifen, die zu den schlimmsten Folgen führen könnte. Es sei dringend nötig, daß sich auch das Württ. Finanzministerium um die Reichsteuern kümmere und daß auf die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen endlich Rücksicht genommen wird. Tausende von Kleinbauern werden durch solche Gesetze in kürzester Zeit ruiniert. Die Landwirtschaftskammer wird sofort die entsprechenden Schritte beim Finanzministerium und beim Landesfinanzamt unternehmen.

### Allerlei.

Die Neueinbürgerung einer großen wilden Gans in Deutschland, des Uralkauzes, macht Fortschritte. Wilhelm Schuster von Forstner hat festgestellt, daß der Uralkauz vom Ural bis an den Neufar, also durch ganz Rußland und Süddeutschland, sein Brutgebiet verschoben hat. Es ist eine Frage nur noch kurzer Zeit, wann er am Rhein als Riß- und Brutvogel auftauchen wird. Denn schon steht er an den Ufern des Neckars. Der interessante Vogel ist in Bayern nach Jäckel, Parrot und Gengler bereits ein nicht allzu seltener Brutvogel. Er ist nun neuerdings bis zur schwäbischen Grenze vorgedrungen. Die Tendenz Ost-West liegt gegenwärtig im ganzen Tierreich und ist den Forschern wohl bekannt.

Die Franzosen in Berlin. Die in der Kleiststraße wohnende Witwe eines gefallenen Majors hatte von ihrer Ach-Zimmerwohnung sieben Zimmer an einen ledigen Rat bei der französischen Gesandtschaft abgegeben. Der Mietvertrag lief am 1. Februar d. J. ab. Der Franzose weigerte sich jedoch, zu diesem Zeitpunkt die Wohnung zu räumen. Darüber hinaus behinderte er die Inhaberin der Wohnung an der Benutzung des einzigen ihr verbliebenen Zimmers und zwang sie dadurch, in eine Pension überzusiedeln. Neuerdings quartierte er ferner ohne Wissen und Willen der Wohnungsinhaberin einen anderen Ausländer bei sich ein. Als die Offizierswitwe während einer längeren Reise des Rats zwei der unbemittelten Zimmer an einen ihr bekannten Herrn vermietete, wurde dieser durch deutsche Polizeibeamte zwangsweise wieder aus der Wohnung entfernt. Diese Vorgänge könnten Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die dargestellten Ereignisse sich in Berlin oder Paris abgespielt haben.

Brandstifter. Das Volksgericht Baffau hat einen kommunistischen Brandstifter, der zwei Bauernhöfe und außerdem vier andere vollgefüllte Scheuern in Brand gesteckt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 13. Okt. im Freiverkehr 5,5 Milliarden, 1 Pfd. Sterling 22 Milliarden, 1 holländ. Gulden 1,8 Milliarden, Paris und Genf notierten die Mark nicht.

Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 11. Okt.: in Holland 85, Belgien 312, Norwegen 143, Dänemark 126, Schweden 84, Italien 396, London 89, Newyork 83, Paris 265, Schweiz 89, Spanien 119.

Goldkaufpreis der Reichsbank am 12. Okt. 23 212 851 000 M für ein Spaniamarkstück.

Weidnapphet. Aus Hamburg wird berichtet, die Weidnapphet sei so groß, daß einzelne Banken ihre Schalter am Freitag schließen mußten; andere mußten die Auszahlungen nach bestimmtem Verhältnis verteilen und stark einschränken.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich in der letzten Rechnungswoche des Septembers von 8627,2 auf 28 228,8 Billionen Mk. erhöht, also stark verdreifacht. Der Goldbestand ging um weitere 25,8 auf 443,0 Millionen Goldmark zurück. Die Reichsdarlehenskassen wurden in Höhe von 648,8 Billionen in Anspruch genommen, der Darlehensbestand weist damit 941,1 Billionen auf. Der Bestand der Reichsschahanweisungen bei der Reichsbank erhöhte sich in der Woche um 32 986,8 auf 45 210,2 Billionen Mark.

Hamburger Lebensmittelpreise in Millionen Mark: Karfenbrot 30,5, Milch 216, Magermilch 108, Butter 1700. — Der Lohn eines Bäckergesellen betrug in voriger Woche 8,4 Milliarden.

In Berlin kostet das markenfreie Brot (1900 Gr.) 340 Mill. Die Abgaben für Zucker werden ab 15. Okt. auf 1280 Millionen, für Stärkezucker auf 512 Millionen Mark für 100 Kilo erhöht.

Berliner Getreidepreise am 13. Okt. in Milliarden Mark: Weizen 6,7 bis 6,5, Roggen 6,4 bis 6,3, Gerste 6,2 bis 6,7, Hafer 5,4 bis 5,7, Weizenmehl 19-24, Roggenmehl 17,75 bis 21,5, Meie 2,5 bis 2,8, Naps —

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim am 13. Okt. 30-32 (28-30) Milliarden für 100 Kg.

## Vergessen Sie nicht heute abend die Linden-Lichtspiele zu besuchen.

Stuttgart, 13. Okt. Obstgroßmarkt. Äpfel 25-60, Birnen 20-40, Zwetschgen 30-35, Quitten 35-50, Pflirsche 40 bis 50, Trauben 60-70, Nüsse 55-65, Tomaten 25-35 Millionen das Pfund. — Gemüsegroßmarkt. Kraut 18-20, Kohlrabi 20-25, Kohl 20-22, Gelbe Rüben 18, Spinat 11-25, Mangold 18, Zwiebeln 24-25, Bohnen 40-45 Mill. d. Pfd., Gurken 15-20, Salat 5-12, Endivien 5-15, Kohlraben 3-10, Rettiche 15-20, Rosenkohl 12-18 d. St., Kartoffeln 8 Mill. d. Pfd. — Butter 500, Schmalz 900-950, Margarine 500-500, Kokosfett 750-800 d. Pfd., Emmentaler 80, Edamer 120, Münsterkäse 40, Pachtstehkäse 34-36 d. 100 Gr. —

Leitung, 12. Okt. Hopfen. Mit der fortschreitenden Entwertung der Mark gehen die Hopfenpreise sprunghaft in die Höhe. Am 6. Okt. wurden bis zu 16 Milliarden, am 8. bis zu 22, am 9. bis zu 26 und gestern bis zu 35 Milliarden gehandelt. Heute wird gekauft, was zu haben ist und bis zu 45 Milliarden bezahlt.

Lauffen a. N., 13. Okt. Die Frühliese ist beendet. Die Spätlese findet jetzt statt. Schon abgehellte Weine erweisen die Vorzüglichkeit des heutigen Weines. Es wird auch hier nur von Goldmarkverkäufen gesprochen, weil andernfalls der Weinverkäufer bei der fortschreitenden Geldentwertung unerfessliche Verluste erleiden würde. Den Weinpreisen von Weinen derselben Qualität in früheren Jahren nach würde heute ein Goldmarkpreis von 250-260 Mark entsprechen. In der Umgegend sollen auch bereits für Frühgewächse Käufe zu 200-230 Goldmark getätigt worden sein.

### An die Leser der württembergischen Zeitungen!

Am Freitag der vorletzten Woche wurde der Bezugspreis der Zeitungen nach gewissenhaftesten Berechnungen und unter Berücksichtigung des am Donnerstag amtlich notierten Dollarkurses festgesetzt. Dieser Kurs war 550 Millionen Mark. Er ist inzwischen auf fünf Milliarden Mark, also etwa um das 10fache gestiegen. Diese schreckliche Zerrüttung unseres Geldes hatte für die Zeitungsverleger zur Folge, daß sie mit den vorgesehenen Einkünften nicht einmal die verwendeten Papiermenge bezahlen, geschweige denn die weiteren Unkosten insbesondere auch die Löhne und Gehälter, bestreiten können. Am einfachsten wird die Vorstellung für den Zeitungsleser sein, wenn wir lediglich bekanntgeben, daß eine einzige Zeitungsausgabe im Umfang von acht Seiten einen Papieraufwand von rund 12 bis 15 Millionen erfordert. Die eingeforderten Bezugspreise waren nicht einmal ausreichend, um die Unkosten nur der ersten zwei Tage dieser Woche zu decken. Die Zeitungsverlage aber sind wegen ihrer bekannten Notlage außerstande, aus eigener Kraft die unvorhergesehenen entsetzlichen Zustände zu meistern. Deshalb sehen sie sich dem bitteren Zwang ausgesetzt, folgendes zu erklären: Die beim Wochenübergang bekanntgegebenen ungenügenden Bezugspreise müßten notgedrungen eine Nacherhebung zur Folge haben. Die Zeitungsverleger wollen aber von einer solchen absehen, vielmehr beginnend mit Donnerstag, 11. Oktober, einen neuen Bezugsabschnitt einführen, der für die Dauer einer Woche bis einschließlich Mittwoch, 17. Oktober gilt, und so fort jeweils von Donnerstag bis Mittwoch.

Ein flüchtiger Vergleich beweist, daß auch dieser Preis unzureichend ist, um den in wahnfinnigem Tempo anschwellenden Forderungen — ein Wagen Zeitungspapier kostet heute 3/4 Billionen Mark — gedeckt werden zu können. An der Goldmark gemessen, die, wie überall, auch bei sämtlichen Lieferanten im Zeitungswesen Anwendung findet, ist der angegebene Bezugspreis geringfügig; er stellt sich nur auf wenige Pfennige. Damit die Zeitungsverlage ihre Aufgabe weiter erfüllen und ihren wirtschaftlichen und sozialen Verpflichtungen nachkommen können, muß unverzüglich mit der Einholung der Bezugsgebühren begonnen werden. Wir bitten, den Betrag bereitzuhalten. Das Trägerpersonal, das ohnehin keine leichte Aufgabe zu erfüllen hat, wird dafür den Zeitungsbeziehern besonders dankbar sein.

Berein Württ. Zeitungsverleger E. B.

Infolge technischer Unmöglichkeit sehen wir von einer Nacherhebung des Bezugspreises für hier und Agenturen ab, der Bezugspreis der 42. Woche beträgt 130 Millionen, ein Preis, der im Vergleich zu den Preisen Groß-Stuttgarter Blätter, wie die kommende Woche zeigen wird, und aller anderen Bedürfnisse heute billig ist.

Berlag „Wildbader Tagblatt“.

### Reichsgesetzliche Miete.

Die Wohnungsmiete für Oktober beträgt ab 11. Oktober bei einer Reichsrichtzahl von 109 100 000 das 5 775 300fache der Friedensmiete ohne Abzug bei normalen Verhältnissen. Wildbad, den 13. Oktober 1923.

Stadtschultheißenamt.

### Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 1923.

Nach der heute im Staatsanzeiger erschienenen Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen ist für die bis zum Monat Oktober d. J. zu entrichtenden Vorauszahlungen im Falle des Zahlungserzugs vom 16. Oktober an ein Zuschlag auf der Grundlage des Goldmrechnungssatzes für die Landabgabe und bei gleichbleibenden oder geringeren Umrechnungssatz von mindestens 10 % der ursprünglichen fälligen Zahlung zum Ansatz zu bringen.

Die Zahlung der fälligen Beträge hat bei Zuschlagsvermeidung alsbald an die Stadtpflege zu erfolgen. Wildbad, den 13. Oktober 1923.

Stadtschultheißenamt.

Ausführung von

### Licht- u. Kraftanlagen

jeder Art und Größe. — Lieferung von

Elektromotoren

Koch- und Heizapparaten

Installationsmaterialien

Beleuchtungskörpern.

Konzessioniert bei:

Städt. Elektrizitätswerk Calw

Oberschwäbische Elektrizitätswerke

Ueberlandwerke Teinach

Elektr. Kraftübertragung Herrenberg.

### Christian Kurz

Techn. Büro, CALW.

Telefon 57.

### Wir bringen

alle Monat einmal Industriemagneten heraus, die in den maßgebenden Kreisen die größte Beachtung erfahren; sie gelangen an unseren großen Abonnentenkreis, der sich über ganz Südwestdeutschland erstreckt, und an viele Groß- und Kleinfirmen unter Kreuzband. Bieten wir damit den Inserenten das beste Werbemittel, so können wir besonders auch mit unserer Spezialbelle „Auto und Motor“ Industrie und Handel

### ständig Aufträge

vermitteln, die für den flotten Geschäftsgang von größter Bedeutung sind. Der Schwäbische Merkur ist stark verbreitet in der gesamten Bürgerschaft, sowie in der Geschäftswelt. Insonderheit sind es die maßgebenden Kreise von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die dem allangesehenen Heimatblatt die größte Beachtung schenken. Verlangen Sie bitte Probenummern und Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle des

Schwäbischen Merkur Stuttgart

Königsstraße 20.

## Sämtliche Drucksachen

in jeder Ausführung liefert rasch und billigst die

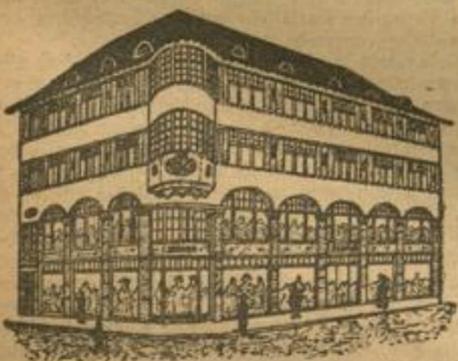
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.



Morgen abend 8 Uhr

### Gummistempel

liefert stets rasch und billig Wildbader Tagblatt.



## Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.

Ecke Metzger-

